

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schickung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Erhöhung der Strafen im Brzhyt-Prozess

Das Urteil des Appellationsgerichts in Lublin.

Vor dem Lubliner Appellationsgericht fand dieser Tage das Appellationsverfahren im Prozess wegen der bekannten Vorfälle in Brzhyt statt...

Das Urteil des Appellationsgerichts lautet wie folgt (in Klammern das Urteil der ersten Instanz):

1 1/2 Jahre (10 Monate), Haberberg Jankei — 1 1/2 Jahre (10 Monate), Feltberg Lejzor — 1 1/2 Jahre (10 Monate), Bugajczyk Feliks — 1 1/2 Jahre (8 Monate), Lengaj Lejb — 1 1/2 Jahre (8 Monate), Strzalkowski Josef — 1 1/2 Jahre (6 Monate), Wiemniowski Franciszek — 1 1/2 Jahre (6 Monate), Fronczkiewicz Antoni, Fronczkiewicz Stanislaw und Jwaniski Gustav...

In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht angeht dessen, daß sich keiner der Angeklagten zur Schuld bekannt und Reue an den Tag gelegt hat...

Die Anerkennung der Faschisten.

Seit Monaten kämpft das spanische Volk unter Einfluß von Blut und Leben um die Freiheit. Rebellierende Generale haben einen Aufstand gegen die legale Volksregierung entfacht...

Zur Anerkennung der Franco-Regierung durch die faschistischen Staaten schreibt die sowjetrussische „Pravda“ u. a.:

„Die Anerkennung der „Regierung“ Francos bedeutet nicht nur eine weitere Ausdehnung der Intervention. Sie bedeutet gleichzeitig die Anerkennung der Tatsache der Intervention in Spanien durch die Faschisten selbst...“

Offiecki erhielt den Friedenspreis.

Enteiltung im nationalsozialistischen Deutschland. — Repressionsmaßnahmen angedroht!

Oslo, 24. November. Das Komitee zur Verteilung des von Nobel gestifteten Friedenspreises hat diesen für das Jahr 1937 dem bekannten deutschen Pazifisten Karl von Offiecki zugesprochen.

Berlin, 24. November. Die Nachricht von der Zuerkennung des Nobelpreises für Friedensarbeit an Karl von Offiecki hat in nationalsozialistischen Kreisen

ungewöhnliche Bewegung und Empörung hervorgerufen. Die Bestürzung war derart groß, daß die Antwort auf diese Entscheidung des Nobelkomitees erst einige Stunden nach Bekanntwerden der Nachrichten veröffentlicht wurde...

Studenten blockieren Universitäten.

Nach Wilna nun auch Warschau. — Auswüchse nationalsozialistischen Treibens.

Nachdem die Okkupation der Wilnaer Universität durch die Studenten nach mehrtägiger Dauer am Montag aufgegeben wurde, ist es an demselben Tage zu einer neuen Studentenokkupation, diesmal der Warschauer Pilsudski-Universität gekommen.

Nach der Aufgabe der Blockade der Wilnaer Universität kam es dort zu Ausschreitungen der nationalsozialistischen Studenten. Auf dem Wege von der Universität schrien sie in mehreren jüdischen Geschäften die Scheiben ein.

Passgebühren für Sammelausflüge ins Ausland.

Die Verwaltungsbehörden haben Instruktionen erhalten in Sachen der Zubilligung der vergünstigten Gebühr von 25 Ploty für Auslandspässe bei Sammelausflügen ins Ausland.

Besuch des rumänischen Außenministers

Bukarest, 24. November. Der rumänische Außenminister Antonescu hat am Dienstag mittag Balarst verlassen, um sich zu seinem angekündigten Staatsbesuch nach Warschau zu begeben.

Durch den spanischen Bürgerkrieg ist der Frieden Europas gefährdet und die Gefahrenmomente werden immer häufiger.

Der „Daily Herald“, das Blatt der englischen Arbeiter-Partei, verlangt daher:

„Die internationale Lage ist plötzlich so gefährlich geworden, daß der Völkerbundrat sofort zusammentreten muß. In dieser Sitzung mußte Deutschland, das dem Völkerbunde nicht angehört, aufgefordert werden, einen Vertreter zu entsenden.“

Auch die schweizerische Zeitung „Journal de Nation“ schreibt:

„Die Lage ist sehr ernst. Das darf man nicht verheimlichen. Der Völkerbundspalt sieht automatisch das Eingreifen der Organe des Völkerbundes vor, falls der Friede bedroht ist.“

Im Zusammenhang mit dieser Blockade erhielt gestern früh eine Verordnung des Unterrichtsministers, auf Grund welcher die Vorlesungen an allen Warschauer Hochschulen bis auf weiteres eingestellt werden.

Die strategische Lage in Spanien.

Paris, Mitte November.

Die bisherige Entwicklung des spanischen Bürgerkrieges — mit seiner vorläufig letzten Etappe, dem erbitterten Kampf um Madrid — erlaubt endlich einen allgemeinen militärischen Überblick, sowohl taktisch wie strategisch. Festzustellen ist vor allem, daß im spanischen Bürgerkrieg, genau so wie in den historischen Ueberlieferungen vergangener Jahrhunderte, die Zahl der Kriegsteilnehmer auf beiden Seiten stark übertrieben wurde. Das spanische Heer war an und für sich ein Rahmenheer; die Etats wurden aber nicht einmal erreicht, und wenn auch die Mehrzahl der Offiziere auf Seiten des Generals Franco kämpft, so haben sich Tausende von Soldaten zu den Republikanern geschlagen. Die Auffüllung der so durchgefierten Regimenter mit den in verschiedenen Provinzen geübten Aushebungen scheint kein allzu homogenes Material in die Reihen der Franco-Armee gebracht zu haben. Deshalb bleiben die Marokkaner („Regulares“) und die Fremdenlegion („Tercio“) der Kern der Kampfruppe; Nachrichten, daß von beiden Seiten, die meisten Flieger Ausländer seien, konnten bisher nicht genau nachgeprüft werden. Es genügt, daß die Madrider Regierung, mit Hilfe dokumentarischer Photographien, bewiesen hat, daß ihre Tanks von Spaniern und nicht von Russen geführt werden. Eine Warnung an Leichtgläubige und eine Mahnung, vorsichtig im Urteilen zu sein!

Nach zuverlässigen Berechnungen besteht die gesamte Armee Francos aus höchstens 70 000 Mann. Daraus sind zwei Folgerungen zu ziehen:

1. daß General Franco ein tüchtiger Militär ist, da er mit den so beschränkten Kräften eine großangelegte Offensive durchführen konnte;
2. daß die Kräfte der Franco-Armee wahrscheinlich zu schwach sind, nicht nur um die Offensive in den Provinzen der Levante (Valencia, Murcia usw.) weiterzuführen, sondern auch, um Madrid richtig zu belagern.

Den Truppen Francos steht von republikanischer Seite eine zwei- bis dreimal so starke Armee gegenüber, der es aber sowohl an höheren Offizieren, wie auch an Ausbildung und . . . vor allem an Waffen fehlt. Daraus folgt:

1. daß die Lieferungen von Waffen und Kriegsgerät an Madrid und Barcelona weit zögerlicher geschehen, als die Ausrüstung der Franco-Armee — zu beachten ist die anfängliche Beherrschung der Luft durch Regierungsfieger, dann ein scharfer Wechsel zugunsten der Aufständischen, jetzt ist das Verhältnis täglich schwankend —;
2. daß das kriegerische Potential der Regierungstruppen im Westen begriffen ist, und es vor allem moralische Faktoren sind, die bestimmend in den weiteren Verlauf des Bürgerkrieges eingreifen werden.

Vom strategischen Gesichtspunkt ist der Kampf um Madrid ein verhängnisvoller Zeitverlust für Franco, denn selbst die vollständige Eroberung der Hauptstadt kann nicht den geringsten Einfluß auf die weiteren Kämpfe haben. Das weiß Francos Generalstab nur zu gut. Die Aufständischen wollen nur die Hauptstadt besetzen, um von verschiedenen Großmächten als legale Regierung anerkannt zu werden und daraus sowohl moralischen Profit wie auch Anerkennung eigener finanzieller Maßnahmen (Mittelpunkt der spanischen Banknoten u. dgl. mehr, die Frage des Depots des spanischen Goldes im Auslande usw.) zu erwarten.

Wenn man ein Beispiel des Bürgerkriegs zitieren will, so könnte man z. B. auf die Kämpfe der „Weißen“ Russen zurückgreifen. Das Beispiel gilt nur militärtechnisch, da sich in Spanien nicht einheitlich zwei Lager gegenüberstehen, sondern zwei Gruppen von insgesamt mindestens neun Richtungen kämpfen. Rein militärisch gesehen hat die Einnahme des Territoriums oder einzelner Großstädte eine untergeordnete Bedeutung im Bürgerkrieg. Die „Weißen“ waren unmittelbar vor Petersburg und Moskau, mehrere Male in Kiew und anderen russischen Zentren. Wichtig ist nicht die Besetzung, die naturgemäß labil sein muß, sondern vielmehr die Möglichkeit einer Heeresrekonstruktion. Wenn die Haupttruppen Francos an Madrid gebunden sind, und dies den Republikanern die Möglichkeit gibt, ein Manöver mit frischen, neuorganisierten Truppen zu unternehmen, könnte das Neben an der „moralisch“ oder auch „politisch“ wichtigen, aber taktisch und strategisch gefährlichen Hauptstadt geradezu verhängnisvolle Folgen haben.

Auch dies weiß Franco sehr wohl. Das Dilemma sieht sich also zu; Franco glaubt, von den schlecht bewaffneten, undisziplinierten und schlecht geführten Truppen Largo Caballeros nicht viel fürchten zu müssen. Dies ist insofern richtig, als Franco von einer „normalen“ Armee schon längst geschlagen wäre. Andererseits glaube ich bestimmt, daß einer „normalen“ Armee gegenüber, Franco überhaupt keine Offensive nicht in dieser Weise geführt hätte. Die Armee der „Nationalen“ hat zwar genügend Nachschub; die Etappen sind aber nichts weniger als gesichert, und es können da noch recht unerwartete Dinge passieren.

Es ist schwer und gefährlich, eine Entwicklung in strategischer Hinsicht zu prophezeien. Trotzdem stellen wir

folgende Diagnose: wenn Franco es fertig bringt, Madrid in den nächsten drei, vier Tagen zu erklären und dann, in Anbetracht des kommenden Winters, seine Eroberungen konsolidieren und seine Armeen langsam aber sicher verstärken wird — kann er sich halten und eine Frühjahrskampagne anfangen. Sollte er aber weiter an Madrid „Neben“ bleiben, so arbeitet die Zeit gegen Franco. Der militärisch begabte General wäre dann ungefähr in der Lage eines Rennpferdes, das in der ersten Hälfte des Rennens seine Kräfte fast vollkommen eingesetzt hat und dem es doch nicht gelang, die anderen Teilnehmer abzuschütteln. Denn Krieg ist wie Sport: ein kombiniertes Muskel- und Nervenproblem. Oberstleutnant Dumont.

Ein ruhiger Tag an den Fronten.

Barcelona, 24. November. Das Kriegsministerium veröffentlichte um 21.40 Uhr nachstehenden Bericht: An der Madrider Front ist nichts Neues eingetreten. Auf dem Kampfabschnitt Quinto rücken die Regierungstruppen vor und nahmen den Rebellen 150 Stück Vieh ab. An der Guadarrama-Front griff der Gegner vergeblich unsere Stellungen an. Auch bei Aranjuez wurden Angriffe der Aufständischen zurückgeschlagen.

Britische Flotte auf Malta in Bereitschaft.

Englische Kriegsschiffe in spanischen Gewässern.

London, 24. November. Reuters berichtet aus Malta, daß in der gesamten britischen Flotte auf Malta die Urlaube eingehalten wurden. In letztem Augenblick wurde sogar ein Vogelpomp zwischen einer Mannschaft der britischen und türkischen Marine abberufen.

London, 24. November. Die englische Abdankung bestätigt, daß sich das Flaggenchiff, das Dienstag aus Malta ausgelaufen ist, nach Spanien begibt. Es wird dort das Kriegsschiff „Woodwidge“ ablösen. Mehrere U-Boote, die das Flaggenchiff bei seiner Abfahrt begleiteten, würden sich jedoch nicht in spanische Gewässer be-

Die Gelehrten und Wissenschaftler verlassen Madrid.

Paris, 24. November. Habas meldet aus Madrid: Im Einverständnis mit dem Madrider Verteidigungskomitee hat der Stab des 5. Volksmilizenregiments die Evaluierung der die geistige Elite bildenden Männer begonnen. Ein erster Zug von Schriftstellern, Gelehrten und Universitätsprofessoren hat in Kraftwagen die Stadt mit dem Ziel Valencia verlassen. Ein großer Teil der Bibliothek und des wissenschaftlichen Materials wurde in einem gepanzerten Lastkraftwagen nach Valencia gebracht. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß die Gelehrten durch die Atmosphäre des Krieges gestört werden und in Madrid nicht ruhig arbeiten könnten.

Hinauswurf der Freunde Francos.

Valencia, 24. November. Außenminister del Bano hat an den Botschafter von Chile als dem Vorgesetzten des diplomatischen Korps bei der spanischen Regierung ein Telegramm gerichtet, in welchem er seine Bewunderung darüber zum Ausdruck bringt, daß trotz der Anerkennung der „Regierung“ des Gen. Franco noch immer ein Teil des Personals in der deutschen und italienischen Botschaft in Madrid zubringe. Der chilenische Botschafter wurde gebeten, den Interessierten mitzuteilen, daß die Botschaftsgebäude binnen 24 Stunden zu räumen haben, worauf diese verriegelt werden würden.

Wie Habas berichtet, wurde die deutsche Botschaft auf diese Aufforderung hin heute nachmittag geräumt.

Was wird Roosevelt tun?

Der große Machtzuwachs, der dem amerikanischen Präsidenten zuteil geworden ist, ändert nichts an der Tatsache, daß das Oberste Bundesgericht und die Verfassung ihm bisher im Wege gestanden haben und daß die oberste Behörde des Landes durch ihre Urteile die Kiesenorganisation der NIRA, die Hilfsorganisation des Staates für die Farmer und viele andere Schöpfungen des Roosevelt-Kurses lahmlegte, bestimmte Steuern zur Rückzahlung bringen ließ und bereits eine Entscheidung ähnlicher Art gegen das für kollektive Lohnregelung zuständige Amt für Arbeitsverhältnisse vorbereitet. Hier hat dem Obersten Bundesgericht haben sich alle diejenigen verschaut, die sich als „Opfer“ der Gesetzgebung Roosevelts betrachten und ihre eigenen Interessen geschickt hinter der weinbauschaulichen Fassade des in Amerika einfließenden populären Individualismus verstecken.

Was wird nun Roosevelt tun? Soll er die Verfassung ändern, die Zentralisierung der Bundesregierung gegenüber den Rechten der Einzelstaaten durchzuführen und das Eingriffsrecht des Staates gegenüber dem Individuum sichern? Der Kongreß hat die nötige demokratische Mehrheit. Zu Verfassungsänderungen bedarf es einer Zweidrittelmehrheit in Senat und Repräsentantenhaus. Sie ist vorhanden. Aber es bedarf auch der Zustimmung aller 48 Staatsparlamente in beiden Häusern. Hier wird eine Dreiviertelmehrheit gefordert. Sie besteht in vielen Staaten, bis Roosevelt aber dort die Verfassungsänderung durchsetzen könnte, würden viele Jahre vergehen. Roosevelt hat aber nur vier Jahre Zeit. Bleibt freilich noch der andere Weg, auf juristischem Wege unter Ausbietung höchster Geschicklichkeit es so einzurichten, daß Reibungen mit dem Obersten Bundesgericht vermieden werden. Dieser Weg ist der einfachere, durch die Zeitumstände gebotene, aber er würde zunächst ohne Folgen sein, denn wenn es zu keiner Verfassungsänderung kommt, könnte schon der Nachfolger das Geleistete wieder rückgängig machen.

Dormoy — Selengros Nachfolger.

Paris, 24. November. Am Donnerstag abend teilte Ministerpräsident Blum im Verlaufe eines Kabinettsrats mit, daß der Präsident der Republik auf seinen Vorschlag den bisherigen Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium Dormoy zum Innenminister ernannt hat.

Paris, 24. November. Die französische Kammer hielt Dienstag vormittag zwei Sitzungen ab, die eine galt der Aussprache über das Steuerreformgesetz, die andere war eine Gedächtnissitzung für den verstorbenen Minister Selengros.

Reichsverweier Horthy in Rom.

Rom, 24. November. Der ungarische Reichsverweier Horthy ist mit seinem Gefolge, dem Ministerpräsidenten Daranyi, dem Außenminister Ranya und anderen Herren, im Sonderzug in Rom eingetroffen, wo er mit allen, einem Staatsoberhaupt gebührenden Ehren empfangen worden ist. Der König von Italien war zusammen mit der Königin persönlich zum Empfang seiner Gäste auf dem Bahnhof erschienen. Anwesend waren ferner Ministerpräsident Mussolini und sämtliche Mitglieder der Regierung sowie zahlreiche Persönlichkeiten der Regierung, des Militärs und der sachlichen Partei.

Japans Rüstungsausgaben: 46 Prozent des Budgets.

Tokio, 24. November. Im neuen japanischen Budget für das Jahr 1936/37 wird für die Zwecke der Nationalverteidigung ein Betrag von 1400 Millionen Yen eingelegt. Hiervon entfallen: auf das Kriegsmaterialium 720 Millionen, auf die Kriegsmarine 680 Millionen. Dieser Betrag stellt 46 Prozent der Budgetausgaben dar und ist um 250 Millionen höher als im Voranschlag für das vergangene Jahr.

Verhaftungen in den Siemenswerken.

Wegen illegaler Sammlungen für die spanischen Republikaner.

Aus Berlin wird gemeldet: In der vorigen Woche sind in den Siemenswerken in Berlin zahlreiche Arbeiter verhaftet worden. Sie haben sich an Sammlungen für die Rote Hilfe in Spanien beteiligt. Diese Tatsache beleuchtet schlagartig die Stimmung in der deutschen Arbeiterschaft.

Obwohl die deutschen Blätter und der deutsche Rundfunk über den spanischen Bürgerkrieg ausschließlich Berichte verbreiten, in denen General Francos Vorgehen als nationaler Befreiungskampf und die Regierungstruppen als rote Horden hingestellt werden, empfinden die deutschen Arbeiter eine unbestimmte Sympathie für die Verteidiger der spanischen Republik. In Deutschland sind niemals so viel die ausländischen Kundfunktionsungen gehört worden wie jetzt während der Kämpfe um Madrid. Das hat allerdings noch einen besonderen Grund. Einzelne Familien, deren Angehörige auf der Seite Francos kämpften, haben Nachrichten erhalten, denen zufolge unter diesen Deutschen bereits Tote und Verwundete zu verzeichnen sind. Das ruft in weiten Kreisen große Bestürzung hervor, denn man faßt den spanischen Bürgerkrieg selbstverständlich als einen fremden Krieg auf, der nicht auch deutsche Menschenleben fordern dürfte.

Lodzger Tageschronik.

Von der Kampfesfront der Arbeiter.

Beilegung des Streiks der Textilarbeiter.

Vor sechs Wochen traten die Textilarbeiter in den Streik, da ihre Forderung nach Abschluß eines Sammel-Lohnabkommens abgelehnt wurde. Wiederholt abgehaltene Konferenzen führten zu keinem Ergebnis, da die Unternehmer sich weiterhin weigerten, das Wokommen zu unterzeichnen. Gestern fand nun eine weitere Konferenz in dieser Angelegenheit statt, die zur Beilegung des Konflikts führte. Den Arbeitern wurde eine kleine Lohnerhöhung zugestimmt, doch sahen sie sich gezwungen, auf das Sammel-Lohnabkommen vorläufig zu verzichten. Die Arbeit wurde daraufhin wieder aufgenommen.

Neuer Streik in Alexandrow.

In der Fabrik von Beret Bersyn in Alexandrow, Kosciuszkostr. 61, sind die 30 dort beschäftigten Arbeiter in den Occupationsstreik getreten, weil ihnen die Lohnrückstände nicht ausgezahlt wurden. Der Arbeitsinspektor hat Schritte zur Beilegung des Konflikts eingeleitet. In der Firma Tencer in Alexandrow geht der Streik weiter. In Sachen dieses Konflikts sprach gestern eine Abordnung der Arbeiter beim Starosten Malowski vor und bat um Ausübung eines Druckes auf Tencer, damit dieser die gerechten Forderungen der Arbeiter erfülle.

Schweres Bauunglück.

Von einem herabstürzenden Balken erschlagen.

Auf dem Neubau in der Brzezna 14 ereignete sich gestern ein schweres Unglück, das als Folge der Nichteinhaltung der Sicherheitsvorschriften zu betrachten ist. Beim Hinaufziehen der Balken auf die oberen Stockwerke fiel ein Balken aus der Höhe des 3. Stockes herab, durchschlug den im zweiten Stock bereits festzementierten Einbaublock und fiel dem im ersten Stock beschäftigten 38 Jahre alten Arbeiter Casar Schmidt auf den Kopf. Dem Bedauernswerten wurde der Kopf zermalmt und er brach tot zusammen. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, wer die Schuld an dem Unglück trägt.

Ein weiterer schwerer Unfall bei der Arbeit ereignete sich bei den Kanalisationsarbeiten an der Ecke Narutow- und Targowastrasse. Beim Ausheben eines Schachtes stürzten die Schuttbretter zusammen. Der im Schacht beschäftigte Arbeiter Alexander Doreny, 40 Jahre alt, wurde von den Brettern angequetscht. Er erlitt einen Armbruch sowie mehrere Rippenbrüche. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus.

Dienstmädchen vom Fenster im 2. Stockwerke abgestürzt.

Im Hause Zgierska 85 pugte das Dienstmädchen Jozia Polakiewicz im zweiten Stockwerk die Scheiben eines Fensters. Dabei verlor das Mädchen das Gleichgewicht und stürzte auf das Pflaster hinab, wo es mit gebrochenen Beinen und Armen liegen blieb. Das Mädchen wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Arbeitslosenklische für den 14. Bezirk.

Unserer Ankündigung zufolge wurde gestern die im Gebäude des 4. Feuerwehrlöschzuges in der Rapiorowstrasse eingerichtete Arbeitslosenklische für den 14. Bezirk eröffnet. Der Eröffnung wohnten Vertreter der Behörden bei. In der Klische werden etwa 100 Personen aufgenommen werden.

Von Messerstechern überfallen.

Vor dem Hause Rapiorowstrasse 47 wurde der 48jährige Jan Stanilawski, wohnhaft Slowianka 22, von drei Männern überfallen. Die Unbekannten zogen ihn in ein Torweg hinein und verletzten ihn dort mehrere Messerstiche. Stanilawski brach bewusstlos zusammen und wurde in diesem Zustande von Vorübergehenden aufgefunden. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die den Verletzten ins Krankenhaus überführte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der Nachtdienst in den Apotheken.

Stedel, Limanowski 37; Jankielewicz, Altek King 9; Stanielewicz, Pomorska 91; Borkowski, Zawadzka 45; Gluchowski, Marutowicza 6; Hamburger, Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Obdachlose versuchen aus dem Leben zu scheiden.

In der Pontatowkipark wurde auf einer Bank eine junge Frau bewusstlos aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß sie Salzsäure getrunken hatte. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die die Lebensnüde ins Krankenhaus überführte. Diese stellte sich als die 24jährige Wieslawa Zawadzka, wohnhaft Nawrot 1a, heraus.

In der Lagiewnickastrasse trank die 27jährige Apollonia Swientoszka, ein arbeits- und obdachloses Dienstmädchen, in selbstmörderischer Absicht Gift. Zu der Lebensnüde wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie in ein Krankenhaus zuführte.

Blutige Auseinandersetzung zwischen Eheleuten.

Im Hause Jasna 34 kam es zwischen den Eheleuten Stefan und Janina Kowalski zu einer tödlichen Auseinandersetzung, als der Mann wieder einmal betrunken nach Hause kam. Der Mann ging gegen seine Frau mit einem Messer los und brachte ihr mehrere leichtere Verletzungen bei. Darauf ergriff die Frau einen Hammer und verfehlte dem Mann einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß dieser ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Frau konnte nach Anlegung eines Verbandes im Hause zurückgelassen werden.

In Verteidigung der Tochter und Schwester deren Mann er töteten.

Am 5. September d. J. wurde auf einem Felde des Dorfes Rudrowice, Gemeinde Gorka Pabianicka, bei Pabianice, die Leiche des Einwohners von Rudrowice Stanislaw Ofieja aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche Verletzungen auf, was darauf hindeutet, daß eine Ermordung vorliegt. Vorgefundene Spuren führten nach dem Anwesen des Schwiegervaters des Ermordeten, Tomasz Trzeszczak. Die in dieser Richtung geführte Untersuchung führte bald zur vollständigen Aufklärung der Tat. Ofieja, der mit der Tochter des Trzeszczak verheiratet war, führte einen schlechten Lebenswandel, trank viel und arbeitete nicht. Oberdies mißhandelte er seine Frau noch des öfteren. Dasselbe war auch am Vorabend der Tat, dem 4. September, der Fall. Ofieja kam betrunken nach Hause, und da er seine Frau mißhandelte, lief diese in die Wohnung ihres Vaters, wo außer diesem noch ihr Bruder, der 22jährige Wladyslaw Trzeszczak, und deren Nachbar Wacław Hanczke zugewohnt waren. Der betrunkene Ofieja lief jedoch seiner Frau nach, wobei er eine Eisenstange bei sich hatte, mit der er seine Frau schlagen wollte. Als der junge Trzeszczak seine Schwester vor dem Mitterich in Schutz nehmen wollte, erhielt auch er einen Schlag mit der Eisenstange. Nun griffen auch der alte Trzeszczak und Hanczke ein. Die Schlägerei übertrug sich auf den Hof, wo Wladyslaw Trzeszczak gleichfalls ein Stück Eisen ergriff und gegen den Ofieja vorging, während sein Vater und Hanczke mit Dunggabeln bewaffnet in den Kampf eingriffen. Ofieja erhielt einige Schläge von Wladyslaw Trzeszczak und mehrere Stiche mit den Dunggabeln, an deren Folgen er wenige Augenblicke danach verstarb. Als die Männer nun sahen, was sie angerichtet haben, luden sie die Leiche auf einen Karren und fuhren sie aufs Feld hinaus, um auf diese Weise den Verdacht von sich abzulenken.

Die drei genannten Männer wurden wegen gemeinlichen Mordes unter Anklage gestellt und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Das Urteil lautete für den 22jährigen Wladyslaw Trzeszczak auf 3 Jahre Gefängnis, für den 56jährigen Tomasz Trzeszczak und den 58jährigen Wacław Hanczke auf je 2 Jahre Gefängnis.

Den Konkurrenten erschlagen.

Der Fuhrmann Wladyslaw Dylo bereinigte im September mit einem Tadeusz Golsinski, Meja Roz 14, die Mühsuhr von Erde. Am nächsten Tage erschien jedoch bei Golsinski sein Nachbar Marcin Szymanski und bot sich an, für ein kleineres Entgelt die Arbeit zu verrichten. Dylo hegte nun gegen Szymanski Rache. Einige Tage darauf überfiel Dylo zusammen mit seinem Schwager Czeslaw Niemiadomski den Szymanski. Dylo schlug auf ihn ein und trat ihn dann so schlimm mit Füßen, daß er an den Folgen der Verletzungen starb. Die beiden wurden wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolgen unter Anklage gestellt. Sie hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Der 37jährige Wladyslaw Dylo wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Niemiadomski wurde freigesprochen.

Nach drei Jahren wegen Kindesmordes verurteilt.

Im August 1933 gebar die Marjanna Gonsiorowska in Chojny ein Kind. Mit Hilfe ihrer Nachbarinnen Jrena Urbanika und Stanislawina Bugajil erwürgte sie das Kind und vergrub es sodann am Friedhofszwanz in Chojny. Von der Tat wußte auch eine weitere Nachbarin der genannten Frauen, Dwojra Klajman. Die Tat wäre wohl nie ans Tageslicht gekommen, wenn die "lieben" Nachbarinnen nicht miteinander in Streit geraten wären. So erhielt die Polizei Kenntnis von dem Kindesmord. Alle vier Frauen wurden zur Verantwortung gezogen. Sie hatten sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten und wurden verurteilt: die Marjanna Gonsiorowska zu 8 Monaten Gefängnis, die Urbanika und Bugajil zu je 3 Monaten Gefängnis. Die Klajman wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Verurteilter Haftlos.

In der Fabrik von Ctryn, Wolkoostka 44, wurde im August ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Dieben Stoffe im Werte von 16 000 Zloty in die Hände fielen. Die Polizei konnte einen Teil der gestohlenen Ware bei dem Schuster Jankiel Wolf Altman, Franciszkanska 24, aufspüren. Die Täter konnten hingegen nicht ermittelt werden. Altman und seine Frau hatten sich nur wegen Schlerei zu verantworten. Altman wurde zu einem Jahr Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe verurteilt, während seine Frau freigesprochen wurde.

Radiolauf ist Vertrauenssache Kosmos, IKA, Telefunken

Sie werden gut u. fachgemäß bedient
WESTAK, Petrikauer № 240. Niedrige Preise
Günstige Teilzahlungen

Banditenüberfall bei Luszn.

Zwei Banditen festgenommen.

Vorgestern spät abends wurde auf der durch den Wald von Golygow bei Luszn führenden Landstraße ein Wagen mit sechs Kaufleuten aus Lodz von mehreren bewaffneten und maskierten Banditen überfallen. Als sich einer der Kaufleute, Jakob Biady, den Banditen widersetzen wollte, schlugen sie ihn mit dem Revolverknopf nieder. Darauf nahmen sie den Kaufleuten deren Bauschaft im Gesamtrage von 200 Zloty ab und verschwand im Dunkel der Nacht.

Die von dem Überfall in Kenntnis gesetzte Polizei nahm sofort die Verfolgung der Banditen auf. Polizeicommandos konnten in der Umgebung des Ueberfallsortes zwei Teilnehmer des Ueberfalls festnehmen. Es sind dies der 34jährige Franciszek Mieczyslaw Kasperczyk und der 25jährige Stanislaw Grabarczyk, beide aus Petrikau. Bei näherer Feststellung ihrer Personalien ergab sich, daß sie wegen ähnlicher Ueberfälle bereits vorbestraft sind. Bei ihnen wurden Schusswaffen und ein Teil des geraubten Geldes gefunden. Nach den anderen Banditen wird gefahndet.

Den Vater erschlagen.

Auch ein Mädchen niedergeschlagen.

Im Dorfe Magdalena, Gemeinde Kozprza, Kreis Petrikau, kam es zwischen dem Jan Bialecki, der betrunken nach Hause gekommen war, und seinem 65jährigen Vater Jakob zu einem Streit. Im Verlaufe des Streits schlug der Sohn seinem Vater mit einem dicken Stock mehrmals über den Kopf. Dieser brach bewusstlos zusammen und verstarb wenige Augenblicke danach. Der Vatermörder wurde festgenommen.

Zu Dorfe Siomki, Gemeinde Krzyzanow, Kreis Petrikau, wurde die 18jährige Klementyna Bronska, als sie abends in den Hof hinaustrat, von einem Unbekannten durch mehrere Schläge auf den Kopf niedergeschlagen. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus überführt. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Choppat von einem Kraftwagen überfahren.

In der Nähe von Luszn wurden die Eheleute Marjanna und Koch Drabil von einem Kraftwagen, der von dem Benjamin Trocki gelenkt wurde, überfahren. Koch Drabil trug mehrere Rippenbrüche davon und wurde in bewusstlosem Zustande nach dem Hause der Barmergasse in Lodz geschafft. Die Frau kam mit leichteren Verletzungen davon.

Lebendig begraben.

Ein tragischer Unfall ereignete sich im Dorfe Drubica, Kreis Konin. Der 26jährige Kazimierz Jasiński aus Gdno war zusammen mit zwei anderen Arbeitern damit beschäftigt, den Brunnen eines örtlichen Landwirts auszubessern. Als sich Jasiński im Brunnen schacht befand, um die bereits morsche Brunnenwand auszubessern, stürzte diese plötzlich zusammen und der Arbeiter wurde von den zusammenrollenden Erdmassen verschüttet. Er konnte erst nach längerer Zeit freigelegt werden, doch war er bereits tot.

Arbeiter! Angestellter! „REX“

Du hörst die ganze Welt durch „REX“
Billig und geringer Stromverbrauch
Erhältlich zu bequemen Teilzahlungen bei

RADIO-REICHER Piotrkowska 142

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Mitgliederversammlung in Ruda-Pabianicka.

Am Sonntag, dem 29. November, findet um 10 Uhr morgens im Parteilokal der Ortsgruppe Ruda-Pabianicka der DSA eine Mitgliederversammlung statt, in der das Mitglied des Bezirksvorstandes Wilhelm Zinner-Lodz ein Referat halten wird.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 25. November, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Veranstaltungen.

Lodz-Süd. Am Sonntag, dem 5. Dezember, um 8 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe, Komarnicka 14, ein Preis-Preferenceabend statt.

Nicht Philanthropie sondern Arbeit!

Auch zu Zeiten der besten Wirtschaftskongunktur hat es in der kapitalistischen Weltordnung eine Arbeitslosigkeit gegeben, denn die kapitalistische Produktionsweise bringt es mit sich, daß stets eine Reservearmee der Arbeitsuchenden vorhanden sein muß, um durch gegenseitige Konkurrenz der Arbeiter, die Löhne drücken zu können. Auch die immer vorwärtsschreitende Rationalisierung durch Schaffung besserer Maschinen, der technische Fortschritt überhaupt, macht immer mehr Arbeitskräfte überflüssig und so wird es auch bei der besten Wirtschaftskongunktur in der kapitalistischen Weltordnung immer mehr Arbeitslose geben. Auch gegenwärtig, obwohl die Produktion sich hebt und die jahrelang dauernde Wirtschaftskrise sich etwas gemildert zu haben scheint, wächst die Zahl der Arbeitslosen und nimmt besonders jetzt im Winter einen Umfang an, der den Kapitalisten und den maßgebenden Faktoren im Staate die Furcht einjagt, die Arbeitslosen könnten ihnen über den Kopf wachsen. Deshalb die Lösung: Front zu den Arbeitslosen.

Landes-, Wojewodschafts- und Kreiskomitees werden gebildet, Angestellte und Arbeiter werden mit prozentuellen Abzügen von ihrem künftigen Einkommen „freiwillig“ besteuert, Konzerte, Wohltätigkeitsfeste werden arrangiert, Straßenammlungen eingeleitet, bei Fahrkarten, Gelbforderungen, Theaterkarten, Licht-, Wasser- und Gasrechnungen, Wohnungsmieten usw. werden Abgaben eingehoben, alles zugunsten der Arbeitslosen. Man könnte sagen: Der Arbeitslose ist zum Heiligen emporgehoben worden.

Auch die Arbeiterschaft hat sich dieser Hilfe gegenüber nicht ablehnend verhalten und hat sich bereit erklärt, ihr Schicksal in Form von Lohnabzügen mit dem Verbleibenden zu tragen, daß die Unternehmer mindestens den gleichen Betrag für die Arbeitslosen beisteuern und die Bergarbeiter haben eine Arbeitschicht für diese Hilfe geopfert. Alle Achtung vor solch großer Opferwilligkeit!

Wer wird dieses Opfer auch die Sachlage ändern? Wird deshalb die Arbeitslosigkeit beseitigt werden und wird sich diese Katastrophe — denn eine solche ist es — nicht jährlich wiederholen, wenn nicht andere Mittel gesucht werden, um dieselbe abzuwenden? Bei solchen Mitteln wird sich eben nichts ändern, die Notwendigkeit der Hilfe wird sich wiederholen, die Anforderungen an die Gesellschaft werden immer größer werden, bis diese nicht mehr instand sein wird, denselben nachzukommen, und eine Katastrophe ist unvermeidbar.

Was also tun, wird jeder fragen. Gibt es wirklich kein Mittel, um diese Katastrophe abzuwenden? Ein Mittel gibt es und das ist die Abschaffung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und deren Ersetzung durch die sozialistische, die kommen muß, weil sie im Schoße des Kapitalismus haftend, von demselben geboren wird. Wer das ist ein Weg der Entwicklung und man kann — wie Marx sagt — die Phasen der Entwicklung nicht überspringen, man kann aber die Geburtswehen der neuen Wirtschaftsordnung mildern und ihre Geburt beschleunigen. Deshalb müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß wir uns noch in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung befinden, und darüber nachdenken, was jetzt in dieser schweren Zeit zu tun wäre, um den Arbeitslosen und der Arbeiterklasse im allgemeinen sofort zu helfen. Die Ursache der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit ist die immer forcierte Deflation, der Geldmangel.

Würden die Arbeiter genügend Geld bekommen, je würden sie zu vollen Konsumenten werden, die Produktion würde sich heben und die Arbeitslosigkeit schwinden. Der Geldmangel im Staate ist viel zu klein und könnte, auch ohne die vorhandene Goldunterlage zu schmelzen, verdreifacht werden.

Statt der durch Sammlungen und durch Beschäftigung der ohnedies ausgepumpten Volksschichten mit Betrübsuppen, soll der Staat den Arbeitslosen die entsprechend notwendige Geldmenge als Arbeitslosenunterstützung geben und dieses Geld entweder von der Emissionsbank nehmen oder als eigenes Staatsgeld, so wie die Scheidemünze, herausgeben. Dieses Geld wird jeder zu vollem Werte, wie es im Kriege war, annehmen und den Arbeitslosen die notwendigen Lebensmittel liefern, ohne danach zu fragen, ob der Wert der Goldunterlage entspricht. So wird den Arbeitslosen geholfen werden, ohne in ihnen das beschämende Bewußtsein zu erwecken, daß sie Almosen empfangen.

Im Jahre 1933 hat die Zentralgewerkschaftskommission in Warschau einen Beschluß gefaßt, in welchem sie sagte: „Der Staat hat die ganze für das Wirtschaftsleben notwendige Geldmenge unabhängig von der in seinem Besitze vorhandenen Geldmenge zu liefern, um auf diese Weise die Entwicklung der Produktion als auch alle arbeitenden Menschen von der Abhängigkeit von der Kapitalisten zu befreien.“

Dieser Beschluß sollen die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien unerschrocken erhalten und ihn als Lösung in die Massen tragen. Man gebe dem Arbeitslosen vom Staat das nötige Geld, man mache ihn zum vollen Konsumenten und die Bettelerei bei denen, die selbst Not leiden, wird überflüssig werden. Der Staat wird dabei nichts verlieren. Dies wird bestimmt zur Hebung der Wirtschaft beitragen und man wird nicht brauchen Philanthropie für Arbeitslose, was sie auch selbst nicht wollen.

J. S. Wielki.

Die Einbrecher aus dem Arbeiterheim verhaftet.

Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, die bereits vorbestraften Einbrecher Jan Praszek, Heinrich Eßler aus Kattowitz und Alfred Marcol aus Janow zu verhaften, die am 29. Oktober l. J. den Raub einbruch im Bielsker Arbeiterheim, und zwar im Büro des Textilarbeiterverbandes, verübten. Die Einbrecher stahlen damals etwa 500 Floty. Ferner wurde festgestellt, daß dieses Kleeblatt auch den Einbruch am 19. September d. J. in die Kasse der Räume des Kohlenhofes verübt hatte, wo sie gegen 2500 Floty erbeuten konnten. Das Geld wurde freilich nicht mehr vorgefunden. Für einen Teil des Geldes hatten die Einbrecher sich Kleiderstücke angekauft, da sie bei dem Einbruch im Arbeiterheim, bei dem sie befallentlich gestört worden waren, ihre Mäntel, Schuhe und Foppen hatten liegen lassen müssen.

Wohnungseinbruch in der Stadt.

In die Wohnung des Bielsker Tuchfabrikanten Fränkel in der Mickiewiczstraße drangen am Samstag, dem 21. d. M., gegen 5 Uhr nachmittags, Diebe ein und erbrachen dort Schränke und Tischschubladen. Sie konnten Silbergegenstände und Wäsche im Werte von 3700 Floty mitnehmen. Die Diebe waren mit ihrer Beute bereits nach Krauau unterwegs, als die Polizei sie festnahm.

Hinter Schloß und Riegel.

Der Bielsker Polizei gelang es, den 19 Jahre alten Mikulka Josef aus Piersca im Teschner Bezirk und einen gewissen Oskar Karol zu verhaften. Die beiden führten in der Zeit vom 6. bis 16. November l. J. in Bielsk, Alexanderfeld und den umliegenden Gemeinden 12 Einbrüche durch, wobei sie besonders Güter und Hühner stahlen. Sie verkauften das Geflügel zu billigen Preisen an einen gewissen Jan Strzypa. Die Diebe wurden ins Bielsker Gerichtsgesängnis eingeliefert.

VERLANGT TEPPICHE
„FALALEUM“
50 Gr. 1 m

Die „Gnädige“ läuft ein.

Wer kennt sie nicht, die „Gnädige“? Sie ist der Schrecken aller Angestellten, die hinter der Fabel stehen. Wie kann sie zufriedengestellt werden. Sie findet auf jeden Fall ein Haar in der Suppe und braucht mindestens eine halbe Stunde, ehe sie sich entschließt, das Lokal zu räumen. Man muß schon sehr rabiat werden, wenn sie bemerken soll, daß außer ihr auch noch andere Käufer gern bedient sein möchten, wenigstens noch am selben Tag.

Vor kurzem konnte ich so ein Mustereispiel bei der „Arbeit“ sehen. Im Fleischerladen. „Nein, nein, was fällt Ihnen ein, das hat zu viel Knochen!“ „Darf es mehr sein, drei Deka nur, gnädige Frau?“ „Sind Sie verrückt geworden? Das kostet doch zu viel!“ „Schmupp, ein kleiner Happen wird weggeschluckt. Kritische Augen müssen das Stück Fleisch von allen Seiten.“ „Aber das ist ja viel zu fett, das kann ich nicht nehmen, das verträgt mein Mann nicht. Ich habe Ihnen doch gesagt, daß es nicht fett sein darf!“ Wieder ging die Sucherei von vorn los und ich tauschte mit dem gequälten Fleischer einen verständigen Blick. Ich schaute mit ihm und ließ ein unwilliges „Vollgeknurren“ vernahmen. Ein strafender, hoheitsvoller Blick der Gnädigen traf mich. Ich wartete noch geduldig eine geschlagene Viertelstunde, ehe ich einah, daß ich unter den gegebenen Umständen wohl kaum bis Mittag zu meinem Gehaltsstück kommen würde. Als Schmuddi, der Promenadenpfeifer, wieder Franzens Aufmerksamkeit über Gebühr beanspruchte, unternahm ich einen heimtückischen Krankenangriff auf den Raum zwischen Fabel und Kugelhäuslein der Gnädigen, der vollen Erfolg hatte. Wenn Augenblicke töten könnten, wäre ich gewiß nicht mehr am Leben. Aber ich bekam mein Gehaltsstück und noch dazu vor Mittag. Später traf ich den Verkäufer. Die Gnädige hatte ihn noch lange aufgehalten, war ihm aber dafür zehn Floty schuldig geblieben.

Kaufbursche.

schulentlassen, wird für Lebensmittelgeschäft sofort auf genommen.
Adresse ist in der Redaktion des Blattes: Bielsko, Arbeiterheim, zu erfragen.

Deutsches Theater in Bielsk.

„Freie Bahn dem Tüchtigen“.
Lustspiel von Aug. Hinrichs.

Das Goethe'sche Zitat aus „Faust“ — man glaubt zu schieben und man wird geschoben — könnte als Motto zu Hinrichs satyrischen Lustspiel gelten, in welchem die Hauptfigur, der Student Dr. Brödner, darstellt, der sich einbildet aus eigener Kraft und nur dank seiner Verdienste die Direktorenstelle einer Schule zu erhalten, während er heimlich von allen Seiten gehoben wird. Die gutmütige Satyre, welche mehr zur Erhöhung der Seiterkeit dient, denn als Kritik öffentlicher Verhältnisse, führt uns einige Exempel von Bürgern vor, in welchen man unüberwindliche Typen des öffentlichen Lebens erkennen

kann. Daneben streift der Dichter auch in lustspielhafter Weise das Problem, alte und junge Generation. In der vorzüglichen Aufführung an unserem Theater, für welche Werner Hammer als Regisseur und Hauptdarsteller zeichnete, kam die Komik des Stückes zu vollem Recht und sicherte ihm eine überaus freundliche Aufnahme beim Publikum, das mit Beifall nicht sparte. Werner Hammers Studienrat war ein vom Erziehungsdogma der alten Schule überzeugter Fanatiker, der in seiner Berramtheit alles vom Standpunkte des Schulmeisters betrachtet und den Forderungen des praktischen Lebens seine papierernen Grundätze entgegenhält. Eine Figur, welche bei Wegtragen der oberflächlichen Komik auch Tragik durchschimmern läßt. Gewinnend die Urkel Emmy Heinz, welche als smarte Vertreterin der jungen Generation diese Smartheit mit echtem Gefühl vergebete. Ihr Gegenspieler Karl Nyckling wurde der Figur des Gymnasialisten Butenlamp nicht ganz gerecht, indem er aus diesem verliehen, das Recht der Jugend proklamierenden Jungen einen Zwitter Webedüchser und Arnob Bachscher Herkunft machte, das heißt, teils Tragödie, teils Operette mimte. Sehr gut hingegen der pfiffig intelligente Kurt G. v. Mankers. Den Direktor Suttner, der seinen Jugendtraum durch die Tochter des damals erträumten Objektes verwirklicht sieht, statet Herbert Romil mit allen Attributen eines weltgewandten Schwermüders aus. Paula Nova als die Mittelperson, welche die Fäden der Handlung in klugen Händen hält, plakatiert ihre Empfindungen, anstatt sie nur anzudeuten. Unter den frommen Stadtvätern und

Konditor-Gehilfe

selbständiger Arbeiter, wird ab 1. Dezember 1936 gesucht.
Adresse ist in der Administration des Blattes: Bielsko, Arbeiterheim, zu erfragen.

Stadtmütern, mit ihren Stedenpferdchen gestiegen Hilbe Mertens als Lehmann, Artur Popp als siegesbewogener Liebhaber, der in Maske und Charakterisierung treffliche Degenhardt Gahners sowie der rebebeschwingte Bürgermeister Soemys. Das Ablesen aus dem Zehnder dürfte praktisch schwerlich mehr im Gebrauch sein, es wäre daher angezeigt, auch auf der Bühne diese veralteten Scherze zu unterlassen.

Theaterspielplan.

Mittwoch, den 25. November, im Abonnement Serie II: Das Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen“

Ober-Oberslesien.

Einigung oder Spaltung?

Goebbels Gleichschaltungspossaunen in Polen-Oberslesien wussten dieser Tage zu berichten, daß die „Deutsche Partei“ sich auf einer Konferenz aufgelöst und mit dem Bastard „Deutscher Volksblock“ vereinigt habe. Nun hören wir, daß drei Bezirke der „Deutschen Partei“ nicht daran denken, sich mit dem „Volksblock“ zu vereinigen und vor allem die Führung durch Papa Rosumel ablehnen. Man sagt, daß nur ein Teil mit Rosumel geht, der Rest der „Deutschen Partei“ bleibe weiter der früheren Heberzeugung treu. Wie also bestimmt verfährt wird, hat Rosumel nicht eine Vereinigung, sondern eine weitere Spaltung im Hinterdenken erreicht. Einer der Teilnehmer an der Vereinigung soll nach der Tagung gesagt haben: „Und Geld erhaltet ihr trotzdem nicht, dafür werden wir Jungdeutschen sorgen.“ Bielskisch weiß Papa Rosumel darüber etwas mehr?

Man muß zu „verdienen“ verstehen.

Ein gewisser Teodor Krupla hat sein „monchensfreundliches“ Herz entdeckt und wollte einer angeblich Betrogenen helfend zur Seite stehen. Lebte da eine geschiedene Frau Freund, die an Verschwendungssucht leidet, von ihrem geschiedenen Mann jedoch ausreichend versorgt wird. Krupla bot nun der Freund seine Hilfe an, gegen eine Monatsentlohnung von 1500 Floty, und versuchte weitere Gelder an dem Chamaru zu erpressen, die bis in die 100 000 Floty in Wechseln gingen. Schließlich sah Freund, daß es sich hier um einen Erpresser handelte und er machte Anzeige. Im Verlaufe des Prozesses wurde ermittelt, daß Krupla die Geisteschwäche der Frau zu weitgehenden Erpressungen ausgenutzt hat. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis, ohne Strafausschub.

Interessant war in diesem Prozeß die Tatsache, wie leichtfertig auch heute noch mit Geldern operiert wird, die in die Tasche gehen, denn die Freund hatte noch einen zweiten „Rechner“, dem sie 400 Floty monatlich zahlte.

Drei Jahre Gefängnis wegen „staatsfeindlicher“ Umtriebe.

Während eines Besuchs des durch Grenzer erschossenen Schmugglers Walter Lipus in Paulsdorf kam es am Friedhof zu Zwischenfällen, bei denen der Ortsparter kommunistische Bestrebungen entdeckt haben will und daher Anzeige machte. Kam hatte sich wegen „staatsfeindlicher Umtriebe“ ein gewisser Bingenz Niedrychlo zu verantworten. Er wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Es soll erwiesen worden sein, daß N der Leiter einer kommunistischen Zelle in der dortigen Umgebung gewesen sein soll.

Den Geliebten gelöpft.

Graufige Tat einer Polin in Frankreich.

Die nordfranzösische Industriestadt Roubaix war der Schauplatz eines schauerlichen Verbrechens, das in dortigen polnischen Arbeiterkreisen spielt. Der 23jährige polnische Arbeiter Ignac Otoniewski, der in einer chemischen Fabrik beschäftigt war, lebte seit drei Jahren mit seiner Landsmännin, der 29jährigen Seidenarbeiterin Louise Dziedzi, zusammen. Die Frau war mit einem gewissen Jan Nowak verheiratet, hatte diesen jedoch verlassen, um mit Otoniewski zusammenzuleben.

Bei der Kriminalpolizei erschien nun Louise Dziedzi und teilte mit allen Zeichen der Erregung und Verwirrung mit, sie habe ihren Geliebten als Leiche aufgefunden. Der Mörder habe der Leiche den Kopf abgeschritten. Die Angaben der Frau bestätigten sich. Den Beamten der Kriminalpolizei bot sich der wahrhaft schauerliche Anblick eines Leichnams ohne Kopf. Die Dziedzi behauptete, Otoniewski sei spät abends mit einem unbekanntem pol-

nischen Landsmann heimgekommen und mit diesem in Streit geraten. Sie selbst habe schon im Bett gelegen und die heftige Auseinandersetzung mit angehört. Doch habe sie nicht gewagt, hinunterzugehen, weil die beiden Männer sich heftig schlugen. Erst am nächsten Morgen sei sie in die Küche heruntergegangen und habe dabei die Leiche in dem erwähnten fürchterlichen Zustand gefunden.

Diese Angaben der Dziedzi haben näherer Nachprüfung nicht standgehalten. Nach langem Verhör gestand die Polin schließlich ein, ihren Freund, der sie dauernd schlecht behandelte und Geld von ihr erprekte, von hinten mit der Art, in einem Augenblick, als er sich umdrehe, erschlagen zu haben. Dann sei es wie ein Blutrausch über sie gekommen, und in ihrer Wut habe sie Otoniewski nach dem Kopf abgeschritten. Diesen wickelte sie in eine Schürze und warf ihn bei Anbruch der Dunkelheit in den Kanal.

Kolonien und Dominions rechtzeitig zum Krönungstage verandt zu werden, damit dieses Gebet auch dort gesprochen werden kann. Zur Zeit bearbeitet man ein besonderes kleines theologisches Wörterbuch, um diese Aufgabe durchführen zu können.

Sport.

Stuttgart ändert seine Mannschaft.

Bevor Stuttgarts Auswahlmannschaft die Reise nach Polen antrat, fanden verschiedene Ausscheidungskämpfe statt, auf Grund welcher die endgültige Mannschaft aufgestellt wurde. In vier Gewichtsklassen wurden Änderungen vorgenommen. Die neuen Männer sind: im Bantamgewicht Ott, im Leichtgewicht Bandel, im Weltergewicht Zeller und im Halbchervoerwicht Aldermann. Der Kartenvorverkauf für den Städtekampf Lodz — Stuttgart wird in der Firma Erwin Stibbe, Petrikauer 130, stattfinden.

Vor den Eishockeyspielen in Lodz.

Am Montag fand eine Sitzung des Eishockeyverbandes statt, auf welcher die Spielweise um die diesjährigen Meisterschaften festgelegt wurde. Es wurde beschlossen, daß sowohl in der A- wie in der B-Klasse in zwei Runden gespielt wird. Es werden sich somit die Mannschaften zweimal gegenübersehen. LPS, Union-Touring und SPS zählen zur A-Klasse, alle anderen Mannschaften zur B-Klasse.

Aus Welt und Leben.

Gegläute polnische Spitzbergen-Expedition

Dr. Jodko-Nastkiewicz, ein Mitglied der polnischen Spitzbergen-Expedition, über deren Rückkehr bereits berichtet wurde, hat sich gegenüber einem Vertreter der Polnischen Telegr.-Agentur über die Expedition und ihren Erfolg u. a. wie folgt geäußert:

„Wir sind mit dieser Fahrt sehr zufrieden. Der polnische Film hat sehr gefallen. Viele schwedische und norwegische Zeitungen haben genau über den Verlauf der Expedition berichtet. Unsere Rückkehr von der gelungenen Expedition wurde äußerst herzlich begrüßt, zumal eine norwegische Expedition mit dem gleichen Ziel im Jahre 1928 auf halbem Wege infolge Schneebindigkeit umkehren mußte.“

Unser Plan wurde vollkommen durchgeführt. Geplant war die Durchquerung des ganzen Westteils von Spitzbergen, vom Südkap bis zum Nordkap unter 80 Grad geogr. Breite. Die Expedition hatte teils sportlichen, teils wissenschaftlichen Charakter. Eine solche Durchquerung ist die erste in der Geschichte der Spitzbergenforschung und hat eine große Bedeutung im Hinblick auf die Möglichkeit, die Gesamtheit der Bedingungen und Schwierigkeiten, die Klima und Terrain bieten, kennen zu lernen.

Es sind die ersten geographischen Untersuchungen der bisher unerforschten Teile Spitzbergens durchgeführt worden. Außerdem wurden botanische Forschungen getrieben.

Die ganze Zeit über waren wir ungewiß, ob das Ziel erreicht wird, ob wir zur Zeit auf das Schiff kommen, ob Lebensmittel und Brennstoff ausreichen, ob die Ausrüstung und die Geräte, vor allem aber die Polarschlitten die schwierigen Märsche aushielten. Dabei ist das Klima von Spitzbergen äußerst ungünstig. Bei einer verhältnismäßig nicht sehr niedrigen Temperatur friert man bei der großen Feuchtigkeit der Luft doch sehr. Raft, ja sogar Vereisung der Speise ist nur in Schlafsäcken im engen Zelt möglich.“

Wir werden selbstverständlich alle sehr gern und so bald wie möglich wieder hinaufahren. Schon seit Jahren wurde die Errichtung einer ständigen Polarstation in Erwägung gezogen; sie wird errichtet werden, sobald nur Gelder für diesen Zweck vorhanden sind. Sie muß entstehen, um den Anteil Polens an den internationalen Polarforschungen, der vom Auslande hoch eingeschätzt wird, zu betonen.

halt grübeln bereits heute Sachverständige und Gelehrte der verschiedenen Bekenntnisse. Man hofft, einen Wortlaut zu finden, der von allen Religionen vertreten ist. Uebrigens wird der Text des Gebets in allen Sprachen und Dialekten der am Kongreß teilnehmenden Bekenntnisse niedergelegt werden, um an die Gläubigen in den

Radio-Programm.

- Donnerstag, den 26. November 1936.
- Warschau-Lodz.**
 - 6.33 Gymnastik 6.50 Schallpl. 11.30 Konzert
 - 12.03 Liederjäger 12.40 Zigeunerbaron 13
 - Musik-Konzert 16 Tanzmelodien 16.35 Gugenmusik 17.15 Orchesterkonzert 18.12 Sport 18.45
 - Blauderei: Markthallen 19 Kund um die Stadt 21
 - Jaremiski-Konzert 22 Konzert 22.30 Leichte Musik.
 - Kattowitz.**
 - 13, 15.15 und 18.30 Schallpl. 15 Mitteilungen 23
 - Französischer Briefkasten.
 - Königsbrunnenhäuser (191 Hz, 1571 M.)**
 - 6.30 Frühkonzert 12 Konzert 14 Märlerei 16 Kon-
 - zert 18.30 Brautlieder 19 Guten Abend lieber
 - Hörer 21.10 Konzert 22 Sinfonien 22.30 Nacht-
 - musik 23 Wir bitten zum Tanz.
 - Preßlau.**
 - 12 Konzert 14 Märlerei 16.15 Lieder 17 Konzert
 - 18 Konzert 20.10 Weber-Konzert 23.15 Aus
 - Opera von Schattmann.
 - Wien (592 Hz, 507 M.)**
 - 12 Konzert 13.45 Schallpl. 15.20 Kinderstunde
 - 17.25 Lieder und Arien 19.25 Schlagerrevue
 - von 1925—29 23.10 Tanzmusik.
 - Prag.**
 - 12.35 Konzert 15 Orchestermusik 16.10 Leichte
 - Musik 16.55 Kammermusik 19.25 Tschechische
 - Hochzeit 22.30 Violinkonzert.

Kaufe keinen Radioapparat, ehe Du nicht die neuesten Modelle gesehen und gehört hast Gegen bequeme Teilzahlungen nur bei

RADIO „DORIT“ LODZ, Traugutta 2
Tel. 200-24

Lodzer lustige Welle.

Heute um 19.20 Uhr sendet der Lodzer Sender im Rahmen der „Lodzer lustigen Welle“ eine Arbeit des bekannten Rundfunkschriftstellers Dr. Parler. Es wird dies eine Parodie auf den heute so populären „Schwarzen Kasse“ sein. Vor den Hörern werden verschiedene Typen unserer Mitbewohner vorüberziehen. An der Sendung nehmen teil: Wda Polomska, Jusa Dybiska, Kazimierz Korman, Tadeusz Konrad u. a. Die Musik stammt von Roman Ryterby.

Ukrainischer Chorgesang.

Dimitr Kotto ist ein talentvoller ukrainischer Dirigent, der auch als Komponist einiger Volkslieder bekannt ist. Den Chorgesang, den er leitet, hat er durch eine eigene Übungsmethode derart geschult und gefaltet, daß sein Auftritt bei den Hörern starken, unvergeßlichen Eindruck hinterläßt. Seinen ersten Chor schuf er im Lager der Kriegsgefangenen, der sich dann auf einer Tournee im Sturm die größten europäischen Bühnen eroberte. Sein gegenwärtiger Chor hatte unlängst eine erfolgreiche Tournee durch Kleinpolen und Wolhynien. Das ukrainische Volkslied, gesungen von diesem Chor, offenbart dem Hörer den ganzen Liebreiz und die tiefe

Stimmung dieser Volkslieder. Der Kotto-Chor tritt heute um 17.15 Uhr mit einem Konzert ukrainischer Volkslieder vor das Mikrophon des polnischen Rundfunks.

Ausländische Berühmtheiten im polnischen Rundfunk.

Der polnische Rundfunk hat die Absicht, in nächster Zeit eine Reihe von Konzerten mit ausländischen Berühmtheiten zu veranstalten. Ihre Zusage haben bereits gegeben der größte lebende ungarische Komponist und Pianist Bela Bartok, der berühmte ungarische Geiger Telmanyi, der italienische Geiger Orlando Barrera, der russische Pianist Lopatinow. Von Pianisten seien hier noch erwähnt der Amerikaner Shure Czertakly, Carlo Arrau, Alfred Höhn, Kurt Engel u. a.

Elektrik hörst Du einwandfrei u. billig die ganze Welt.

Erschätlich gegen bequeme Teilzahlungen bei
H. GOTLIBOWSKI Lodz, Jajca 30
Tel. 66-71
Aronendotter, Glibbieren, Tinkalationsmaterial
Gros- und Detailverkauf

„Reisen und Begegnungen“ — Chopin-Expedition.

Das Leben Chopins war ein ununterbrochenes Reisen. Die ersten Triumphe holte er sich in Wien, um bald darauf einen zweiten Besuch der Stadt an der Donau abzuschließen. In Stuttgart erreicht ihn die Nachricht, daß Warschau von den Russen besetzt wurde. Er reist weiter nach dem Westen, kommt nach Paris, aber trotz eines neuen Schaffensfreies fühlt er sich vereinsamt und sehnt sich nach Polen. Dies ist in knappen Worten der Inhalt der heutigen Sendung um 21 Uhr, bearbeitet von dem hervorragenden Literaten Jaroslaw Swazkiewicz. Während der Sendung wird Professor Symboniz eine Variation auf das Mozartsche Thema „Don Juan“ — dieses Werk spielte Chopin vor ein großes Publikum, als er zum ersten Male in Wien gastierte — vortragen. Außerdem kommen noch einige Mazurken und Encores zum Vortrag.

Möbel aller Art

Kaufen Sie gut und billig bei reeller Bedienung in dem neueröffneten Möbelgeschäft
„MEBLODOBR“, Lodz, Narutowicza 23

Dr. J. NADEL
Frauenarbeiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-92
Empfangt von 10—12 und von 4—8 Uhr abends

Venerologische Heilanstalt Haut- u. Geschlechts-
krankheiten
Petrikauer 45 Tel. 147-44
Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends
Frauen und Kinder empfängt eine Ärztin
Konsultation 3 Bloth

Niesenbrand einer Seftilfabrik.

Aus Budapest wird gemeldet: Ein Niesenbrand bei der Hans-, Zute- und Textilwarenindustrie U. G. richtete großen Schaden an. Ein Feuerwehrmann kam ums Leben, 12 Feuerwehrleute wurden verletzt.

Krönungsreden der Theologen!

Aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten für König Eduard VIII. wird im Mai nächsten Jahres in London ein Kongreß aller Religionen stattfinden, die ihre Bekenner im englischen Imperium haben. Die 495 Millionen, die in diesem Weltreich leben, verteilen sich auf 200 Millionen, die den verschiedenen indischen Bekenntnissen angehören, 100 Millionen Moslem, 80 Millionen Christen, 12 Millionen Buddhisten, rund eine Million Juden und etwa 80 Millionen verschiedener afrikanischer Rasse. Es gibt außerdem noch immer, namentlich in Polynesien, 10 bis 15 Millionen Heiden. Außer den großen Weltreligionen werden auf dem Kongreß insgesamt mindestens 100 verschiedene Bekenntnisse und Sekten vertreten sein. Die Hauptschwierigkeit, vor der der Kongreß steht, ist die, daß er ja selbstverständlich mit einem gemeinsamen Gebet für den König eröffnet werden muß. Über die Sprache, in der dieses Gebet von den rund 5000 Delegierten, die man zu dem Kongreß erwartet, gesprochen werden soll, ist man sich sehr schnell einig geworden: es wird selbstverständlich englisch sein. Aber über den Zu-

